

Wie ein Freudentaumel

Das Kammerorchester des KIT spielte im Gerthsen-Hörsaal

Mit dem expressiven, an Farb- und Ausdruckswerten reichen Divertimento für Streichorchester (1939) von Béla Bartók begann das Kammerorchester des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) sein jüngstes Konzert im Gerthsen-Hörsaal auf dem Campus Süd. Von Dieter Köhnlein engagiert geleitet boten die Musiker im ebenso munter wie frisch intonierten schnellen Kopfsatz feine Wechsel zwischen Tutti und Soli der ersten Violine, wobei die musikantischen Steigerungen mit viel Gespür für Spannungsbögen ausgeführt wurden.

Das „Molto adagio“, das einem klagenden Gesang gleichkommt, begannen die Streicher in einem fast unheimlich anmutenden Pianissimo. Dazwischen aufblitzende scharfe Akzente, die wie Aufschreie klangen, sorgten für den ausgeprägten Kontrastreichtum dieses Satzes. Das abschließende „Allegro assai“ ließen Dirigent und Orchester hingegen zu einem wahren ungarischen Volksfest werden. Wie zuvor fügten sich die solistischen Einsätze der ersten Violine sehr fein in das klangliche Gesamtbild ein. Nach einem sehr präzise ausgeführten Pizzikato-Abschnitt endete das Werk gleichsam in einem Freudentaumel.

Im Mittelpunkt des Programms stand – von Bläsern und Pauken ergänzt – das Trompeten-

konzert Es-Dur, Hob VII c:1 von Joseph Haydn. Den Solopart übernahm hier der freischaffende, hervorragende Trompeter Daniel Wimmer. Ansatzsicher, klangschön und mit eindrucksvoll dynamischer Flexibilität fügte er sich nach dem musizierfreudigen Vorspiel des „Allegro“ in das orchestrale Gefüge des Werks, um schließlich in der Kadenz sein virtuosos technisches Können zu zeigen. Dabei überzeugte er nicht zuletzt durch sein sorgsames Zusammenspiel mit dem sanft und weich begleitenden Orchester – edel erblühend im „Andante cantabile“, beweglich und keck im „Allegro“. Großer Beifall.

Zum Abschluss des Programms gab es Mozarts Sinfonie Nr. 40 g-moll KV 550, die sehr gewissenhaft ausgearbeitet war. zeichnete sich die Interpretation des – wenn auch schmerzlich zu empfindenden – Kopfsatzes durch Leichtigkeit und dynamische Flexibilität aus, so wurde das „Andante“ mit seinem hohen Gedankenreichtum farbig ausgeleuchtet. Herzhaften Zugriff erfuhr das „Menuetto“ – ganz im Gegensatz zum lieblichen „Trio“, in dem die Bläser klangintensiv brillierten. Mit einem straff musizierten „Allegro assai“ ließen Dieter Köhnlein und sein Kammerorchester das Werk ausklingen – mit reichem Applaus herzlich belohnt.

Christiane Voigt